

Gillier Zeitung

Zeitschrift für Stadt und Land, mit besonderer Rücksicht auf deutsche und slavische Interessen.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag Abends 5 Uhr. — Preis vierteljährig 1 fl. 15 kr.; mit Postversendung 1 fl. 30 kr. Conv. Münze.

Nro. 19. Verantwortl. Redaction: Vincenz Prasch, k. k. Professor. Dienstag am 18. Juli 1848.

Politische Stoßseufzer,

von Dr. Julius Galba.

(Fortsetzung)

4. Das Proletariat ist insbesondere in großen Städten gefahrdrohend. Palliativmittel nützen gegen diesen Feind wenig, die Ordnung des ganzen Staatswesens muß auf Beseitigung dieser Gefahren gerichtet sein. Wir deuten hier nur einige Punkte an. Es ist 1. dafür zu sorgen, daß die wahrhaft Armen auf möglichst wohlfeile Weise ihren Lebensunterhalt finden. Hierzu empfehlen sich Armenhäuser mit Wohnungen für verheirathete und ledige Personen, welche den Zins monatlich, wöchentlich und selbst tagweise bezahlen können. b Armentische, wo sich die Armen gegen eine geringe Bezahlung vollkommen sättigen können. c Verkaufsläden von Lebensmitteln, wo die mit eigenen Armenkarten theilenden Personen die Artikel wie Mehl, Speck, Schmalz etc. wohlfeiler als bei den Zwischenhändlern ankaufen können. Diese Anstalten dürfen natürlich nicht auf Spekulation beruhen, sondern müssen so geleitet werden, daß die nothwendigen Erhaltungskosten gedeckt sind, und nur, wenn es die Umstände erlauben, ein kleiner Gewinn für den Reservfond der Anstalt erzielt wird. Derlei Anstalten sollen durchaus ein Werk der Gemeinde sein. Die Armen sollen 2. so viel möglich beschäftigt werden. Bloße Almosen sind ein Tropfen ins Meer, und zerstören das Ehrgefühl der Arbeiter, der Schlund und Hunger des Proletariats wird dadurch immer größer. In der Regel halten sich das Angeboth und die Nachfrage noch Arbeit das Gleichgewicht, bedrohliche Zustände treten vorzüglich durch die unverhältnismäßige Anhäufung der durch höheren Gewinn gelockten Arbeiter an einzelnen Orten ein. Als Gegenmittel empfehlen wir periodische und zuverlässige Nachrichten über die den Bedarf oder Ueberschuß von Arbeitern durch die politischen Behörden und Gemeindevorstände. Die Ar-

beiter müssen 3. angemessene Löhne erhalten. Durch die fabrikmäßige Erzeugung wird offenbar eine viel größere Menge, bann gleichmäßiger, billiger Waaren und in viel kürzerer Zeit gewonnen, als durch den Handwerksbetrieb. Von einer Beschränkung der Maschinen kann daher eben so wenig, wie von der Zerstörung der Buchdruckerpresse, des Pfluges und des Wagens, welche insgesammt Maschinen sind, die Rede sein. Andererseits aber ist klar, daß die einzelnen Handwerker mit den Fabriken nicht Stand halten können, und daß die Fabriks Unternehmer ihren Wohlstand und Reichthum häufig auf die Noth hundert abhängiger, armer Arbeiter bauen. Dagegen empfehlen wir nun: a Vereinigungen der Handwerker eines Ortes oder größeren Bezirkes zur gemeinschaftlichen Errichtung von Fabriken, wie Tuchfabriken, Spinnfabriken, Dampfmühlen und Vertheilung des Gewinnes nach vertragsmäßig bestimmten Quoten. b Bruderladen für die Arbeiter eines bestimmten größeren Erwerbszweiges, wie der Holzarbeiter, Drechsler, Tischler, Binder, der Eisenarbeiter, Schlosser, Schmiede, Sporer, oder mehrere Fabriken zusammen, in welche sowohl die Arbeiter wie die Unternehmer einzuzahlen haben. Sehr wünschenswerth wäre auch die Errichtung mehrere Filialen der Sparkassa auf dem Lande, damit bei vielen Arbeitern und Dienstboten der Reiz der Sparsamkeit geweckt würde, damit dieselben ihr Eigenthum besser gegen Verlust und Diebstahl sichern könnten und in Fällen großer Noth einen Sparpfennig übrig hätten.

IV.

Im Zweige der Finanzen.

1. Die bisherige Grundsteuer Manipulation beweist, daß sich die Herren eigens Mühe gegeben haben, nutz und endlose Rechnereien, Schreibereien und Plackereien anzufinnen. Dem Pflichtigen geschieht doch nicht leichter, wenn ihm über die Bezahlung der ordentlichen Steuer, des außerordentlichen Zuschusses, des



ständischen Beitrages, des Eisenbahnbeitrages besonders quittirt wird. Der Unterschied zwischen Dominikal und Rustikalgründen hat ohnedies aufzuhören, und so fallen auch eine Menge besonderer Vormerkungen und Berichte weg.

2. Die Grund, Haus und Erwerbsteuer, das Mülhlaufergeld und so viele andere Abgaben sind nach dem bisherigen Maßstabe aufzuheben, und in eine Einkommenssteuer mit einem nach der Größe des Einkommens relativ wachsenden Percentenfuße umzuwandeln. Dem Pflichtigen sind halbjährig ihre Forderungen abzufordern, diese werden bei der Behörde zu Jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt, mit dem erhobenen Reinertrage des Katasters verglichen und einer Menge anderer, nicht spionmäßiger und doch wirksamer Kontrollen unterzogen.

3. Die Verzehrungssteuer, welche so enorme Erhebungskosten verursacht, so sehr zur Immoralität reizt, am empfindlichsten die ämeren Klassen trifft und durch die vielen Plakereien die Bürger zu unmittelbaren Feinden der Staatsorgane macht, ist nur auf Luxusgegenstände wie Branntwein zc. einzuschränken.

4. Die Stempelabgabe hat den großen Vortheil geringer Einhebungskosten, sie fällt bei verständiger Umlegung den Partheien nicht empfindlich und macht sie bei vielen Geschäften gleichsam sinnlich aufmerksam, daß es sich um etwas Wichtiges handle. Das gegenwärtige Stempelpatent zeichnet sich dagegen eben so durch seinen Geldhunger, wie durch die Unbestimmtheit seiner Fassung aus, so daß sich selbst viele Cameralbeamte scheuten, den Parteien über eine Anfrage eine bestimmte Auskunft zu geben. Die Stempelabgabe sollte viel mäßiger seyn, etwa mit 1 kr. anfangen, ferner weniger, durchgreifendern Regeln folgen und durchaus an die Stelle der Gerichtstaxen treten.

5. In Betreff der Verwendung der Staatseinnahmen ist eine detaillirte öffentliche Rechnungslegung die beste Controlle gegen Mißbrauch. Eine ganz neue Regulirung der Gehalte und Pensionen, eine bessere Überwachung bei den Eisenbahnbauten, zur Verminderung der ungeheuren Ausgaben wegen schlechter oder ungeschickter Bauführung, die Verfolgung und umständliche Kundmachung eines bestimmten Planes bei der Tilgung der Staatsschuld zur Befestigung des Staatscreditcs treten als Hauptpunkte hervor. (Fortf. folgt.)

Wien. F. S. N. Wir haben Ursache, zu vermuthen, daß der Reichstag radikal ausfallen wird, mithin können wir auch nur ein entschieden freisinniges Ministerium dulden. Wie wir vernehmen, will das Ministerium im weitesten Umfange des Wortes die Freiheit der Presse gewährleisten*) und das System der Caution ganz beseitigen, so auch den Stempel der bis jetzt noch von einigen Blättern bezahlt wurde; ferner die Grafen Brandis in Tirol und Thun in Böh-

*) Auch für Cilli? Frage der Redaction.

men absetzen und die directen Wahlen ohne Censur auf der breitesten Grundlage feststellen. Die Wienerzeitung wird das ordentliche ministerielle Blatt bilden, alle Zustände soll die Presse offen darstellen, denn das Ministerium will die möglichste Öffentlichkeit zur Richtschnur der Politik wählen (Hört, Hör!! Öffentlichkeit! offen darstellen!! Ein Glück für das Ministerium, daß es nicht bei uns seinen Sitz hat, wir würden ihm schon die Öffentlichkeit abgewöhnen. Und dann gar die Zustände offen darstellen! Wozu solche revolutionäre Ideen; wir wollen keine offene Darstellung, wie leicht könnte da mancher Übelstand aufgedeckt und am Ende gar demselben abgeholfen werden. Wir bleiben beim Alten!! Auch haben wir schon dafür aus Leibeskräften gesorgt, daß jedem solchen offenen Darsteller, der sich heraus nehmen will, unsere Zustände zu besprechen, eiligst der Mund geschlossen wird. Patriotischer Herzerguß der Redaction.)

Ist es dem so, so haben wir ein volksthümliches wackeres Ministerium, welches unserer herzlichsten Unterstützung gewiß sein kann. Aber auch das Volk hat Wünsche, und es darf wohl auch Wünsche haben — hier die dringendsten.

Die Armee muß von allen aristokratischen, volkfeindlich gesinnten Offizieren gereinigt, die mit dem alten Systeme geistig verwachsenen Präsidenten, Vicepräsidenten, Gouverneure, Hofräthe, Gubernialräthe, Kreishauptleute und Kreiscommissäre, müssen augenblicklich von ihren Posten entfernt werden. Das Ministerium muß unverweilt sein Verhältniß zu Rußland darlegen, jede Allianz mit dieser finstern feindlichen Macht abschwören, den innigsten Anschluß an Deutschland, und die Allianz mit Frankreich anstreben.

Das Gesandtschaftsperonale zu Petersburg London und Paris, muß augenblicklich gewechselt und durch fähige der neuen Ordnung zugethane Individuen ersetzt werden. —

Es ist eine Recrutirung von 62000 anbefohlen worden, wornach für Wien 942 Mann entfallen. Bei der Schwierigkeit die Aushebung in Wien auszuführen hat der Minister beschlossen eine freie Werbung zu bestimmen, und das Handgeld von 6 auf 8 Gulden zu erhöhen.

Die Militärsypflicht ist nur auf Kriegsdauer, der Eid wird auf die Verfassung abgelegt. Das sämtliche Offiziers Corps der Wiener Garnison müde der täglich sich verbreitenden Gerüchte, als wären sie unverföhlich der Nationalgarde und der Verfassung entgegen gestellt, hat heute vom 14. Juli eine Zusammenretung im Augarten veranstaltet, wozu die Nationalgarde eingeladen ist. Wir sehen durch diese gegenwärtige Verständigung einem bleibenden freundschaftlichen Einverständnisse entgegen.

Aus Barasdin wird so eben gemeldet, daß am 11. d. M. der Banus Jelačić aus Agram dort eingetroffen sei, und alle Feindseligkeit gegen Ungarn ein-

zustellen befohlen habe. — Der Banus ist nach Slavonien abgereist, um persönlich alle Gemüther zu beruhigen. In der Reichstagsitzung vom 14. Juli wurden Nachmittags 3 Uhr die Urnen geöffnet und Namenlisten der verschiedenen Sektionen vorgelesen. Allgemeine Heiterkeit erregten die zufällig nacheinanderfolgenden Namen Pillersdorf, Schwarzer, Teufel.

Als neue Minister werden folgende bezeichnet: Präsident und Minister des Innern, Dobblhof; Minister des Auswärtigen Bessenberg; Minister des Krieges Gordon bis jetzt noch Hauptmann, ein ausgezeichnete Kenner seines Faches; man glaubt, daß er vor seiner Ernennung zum Minister den Oberstenrang erhalten wird. Minister der Justiz Dr. Alex. Bach; Minister der Finanzen Stifft senior Vater des Publizisten; Minister des Handels und der Industrie Hornbostel, Fabrikant; Minister der öffentlichen Arbeiten Schwarzer, Redacteur; Minister des Unterrichtes Exner, ehemals Professor in Prag, derzeit im Ministerium des öffentlichen Unterrichtes als General Secretär angestellt.

Freitag am 14. Juli Vormittag 11 Uhr.

Gottlob nun sind Mißverständnisse und boshafte Gerüchte thatkräftig beseitigt. Generale, Stabs und Oberoffiziere ziehen am Arme der Nationalgarden durch die Stadt. Die Zahl der Verbrüderten beläuft sich auf mehrere Tausend und werden von der jubelnden Volksmenge mit unaufhörlichem Vivat Rufe begrüßt. Militär und National Musikbanden verherrlichen dieses schöne Schauspiel wozu sich viele Freudenthränen mengen, die, wir glauben es zuversichtlich, das bleibende Siegel auf die freundschaftlichen Bande drücken werden. Eintracht macht stark!

Vicenza 12. Juli. (Privatschreiben). Das Regiment Piret ist vor einigen Tagen von Roveredo kommend, hier durch nach Legnago und wahrscheinlich nach Mantua marschirt. Oberst Göz hat das Regiments Commando dem Oberstleutnant übergeben und übernimmt einstweilen eine Brigade des Reservecorps bei Villach. Unsere Armee concentrirt sich von allen Seiten und wir vermuthen daraus, daß es in wenigen Tagen zum entscheidenden Angriff kommen dürfte. Die hiesige Umgegend sieht fürchterlich aus; viele abgebrannte und zererschossene Häuser und überall Verwüstung der Felder, besonders am Monte Berico, wo der Hauptkampf statt fand. Die Schweizer Bataillone, welche diesen Berg vertheidigten, müssen schrecklich gelitten haben.

Von der italienischen Grenze (A. T.) Am 10. Juli rückte eine Division von Kinsky Infanterie, welche die Bestimmung über den Predil nach Italien hatte und in Arnoldstein Gegenbefehl erhielt, in Ponteba ein, um dort das Landwehrbataillon von Prohaska Inf. abzulösen, das nun vereint mit einem Bat. Hrabovsky die Cernirung der noch immer sich haltenden Bergveste Dierpo über sich hat. — Die neulichen Etzernarver-

heerungen in Pontast, welcher Ort ohnehin durch die Feinde früher hart mitgenommen wurde, sind ungeheuer. Der Schaden an Gebäuden, Waaren und Mobilien beläuft sich über 60.000 fl. (Die Redaction erfüllt nur ihre Pflicht, indem sie sich bereit erklärt, Beiträge zur Unterstützung dieser schwer gedrückten Bewohner anzunehmen, zu quitiren und an das k. k. Kreisamt abzuführen.)

Es scheint, daß vor Legnago am 10. ein Gefecht statt gefunden hat; ein Privatschreiben aus Legnago meldet uns Folgendes: Wir kamen etwas früher als die Piemontesen in die Festung, und nahmen denselben alles weg (?) die Verschanzungen sind ganz voll Kanonen darunter nur 2 österreichische, die übrigen sind französische und piemontesische. Vergangene Nacht wurden gegen 50 Piemontesen gefangen, darunter Knaben von 11 bis 15 Jahren und ein kleiner Tambour, welche unsere Stellung auskundschaften wollten. Die Piemontesen sind etwa 1 1/2 Stunden entfernt und scheinen einen Angriff auf die Festung zu beabsichtigen.

Die Nachrichten aus Neapel beweisen, daß dort eine heillose Verwirrung herrscht. Die Calabresen hatten den königlichen General Nunzianti vollkommen geschlagen und da der König mit Hilfe der Lazzaroni ein neues Gemegel beabsichtigte, habe der französische Admiral Baudin erklärt, beim ersten Flintenschuß das Feuer der Flotte gegen den königlichen Pallast eröffnen zu wollen.

Von dem untern Po her, wo sich das Streifcorps unter dem Herrn Major Grafen Wetter mit vieler Thätigkeit bewegte, sind auch Nachrichten über das Zusammenziehen feindlicher Truppen zwischen Ferrara und Ponte di Lago seuro erfolgt.

Erstere Stadt war mit 1 Bataillon Piemontesen nebst 1 Batterie, die letztere mit 2 Compagnien des 3. päpstlichen Füsiler-Regimentes nebst 2 Geschützen besetzt. — In Ferrara hatte eine Volksbewegung, durch die heimkehrenden Crociati veranlaßt, den Cardinal-Legaten genöthigt, die Stadt zu verlassen, wo jetzt vollkommene Anarchie herrscht.

Ein Bericht des F. M. V. Baron Stürmer aus Treviso vom 11. d. M. bringt die Nachricht, daß der Feind mit 1000 Mann vermischter Truppen und 2 12psündigen Kanonen am 7. d. M. aus dem Fort Brondolo gegen unsere Schanze bei Cavanella d'Adige angerückt sei. Obgleich die Besatzung nur aus 3 Officieren und 287 Mann Deutschbanatergrenzer bestand, wurde der Angriff dennoch durch ein wohlgezieltes Feuer zurückgewiesen und ein zweiter Versuch um so kräftiger abgeschlagen.

Auch aus dem Fort Malghera fand gegen die Brigade Mitis ein Ausfall statt, welcher aber mit Nachdruck zurückgewiesen wurde. Das 1. Wienerfreiwilligen Bataillon unter Major Baron Schneider nahm an diesem Gefechte theil.

keinen Todten, sondern bloß 1 Offizier und 5 Mann an Blessirten.

Frankfurt, 6. Juli. Nach einem Berichte des Ausschusses für die Wehr-Angelegenheiten bestehen die gegenwärtigen disponiblen Streitkräfte Deutschlands, mit Rücksicht auf die Truppen die Oesterreich und Preußen gegenwärtig außerhalb ihrer deutschen Gebiets-theile concentrirt halten müssen, aus 410,000 Mann, die sich aber aus dem Grunde, da bei rein deutschen Einzelstaaten wegen der eingetretenen organischen Veränderung Deutschlands die isolirte Politik schwinden muß, durch eine billige Verminderung des Contingentes der kleineren Staaten auf 328.000 reduciren werden. — Der Ausschuss schlägt daher vor: 1) Die Bundesarmee sogleich durch neue Aushebung von 140,000 Mann auf 568,000 Mann zu bringen; 2) für die Möglichkeit eines auswärtigen Krieges längstens binnen 3 Monaten weitere 340,000 Mann auszuheben, wodurch die imposante Macht von mehr als 900,000 Mann mit dem die Freiheit und Selbstständigkeit Deutschlands vor der Hand lediglich defensiv sichernden Zwecke theils im wirklichen Stande und theils in schlagfertiger Bereitschaft darstehen würde. (D. A. Z.)

Wien. Zur Ausarbeitung der provisorischen Geschäftsordnung wurden in der Reichstagsitzung vom 15. Juli Emreker, Freisalik, Emolka, Fischhof, Bach, Neumann, Mayer, Streit gewählt. Vom allgemeinen Interesse boten die Verhandlungen wenig dar. Rücksichtlich der Wahlprüfungscommission bemerken wir für ihre Leser, daß gegen die Wahl des Deputirten Forcher aus Judenburg ein Protest der Wähler vorkam, weil derselbe ihnen zu reich schien, eine Einwendung, welche allgemeine Heiterkeit erregte.

Pest 11. Juli. (D. Z.) Heute war einer der glänzendsten Tage in der Geschichte Ungarns. Minister Kossuth bestieg die Rednerbühne und hielt mit der ihm eigenen großartigen Beredsamkeit einen zweistündigen Vortrag. Kossuth hat alle Parteien vereinigt durch die Macht seiner Rede, seiner ewigen Wahrheit, und als er mit den Worten endete: „Heute sind wir noch Minister, morgen können es Andere sein, aber immer muß unser Vaterland gerettet werden. Werden Sie also Alles bewilligen?“ da erhob sich zuerst die äußerste Linke, und die Übrigen nach und alles erhob die Finger wie zum Schwur empor, um damit zu sagen: Wir wollen. Ein großartiger Augenblick war dieser, wie ihn unsere Geschichte nicht zweimal aufweist. Kossuth war ganz erschöpft, aber wir hörten noch die Worte: „Ich beuge mich tief vor der Größe unserer Nation.“ Niemand sprach mehr nach ihm und der Präsident eröffnet den Beschluß; daß die Nation 200,000 Mann Soldaten und 42 Millionen fl. C.M. aufbiete. Zur augenblicklichen Hülfe werden 40,000 Soldaten und 10—12 Millionen fl. aufgeboten.

Graz. Jüngst wurden aus dem Lannacher Conscriptiöns Gebiete 30 Recruten für die Linie nach Graz gestellt; hievon fand man 23 einzureihen. Die übrigen 7 ließen sich beim Freicorps für Italien anwerben. Als alle diese wackern Leute auf blumenbeskränzten Wägen in Graz einfuhren, riefen sie einstimmig: Unser Kaiser soll leben! Bauern Familien sollen, wie wir von Ehrenzeugen erfuhren, die größte Sympathie für die österreichische Sache in Italien beweisen, und sich äußern, daß ihre Söhne nichts besseres thun können, als die Italiener zu Paaren zu treiben. Wenn es gegen die Italiener geht oder gegen die Russen — so sagen sie — wollen wir schon das Unserige thun.

P. A.

Wien. Erzherzog Johann ist am 17. Abends in Wien angekommen. Die Reichstagsitzung bot wenig Interessantes dar.

Die Nachrichten aus der Wallachei melden, daß die Bauern die Russen als ihre Freunde betrachten. Dieselben haben, da in Jassy die Cholera herrscht, ein Lager vor der Stadt bezogen und 100,000 Mann werden sich gegen Bukarest in Bewegung setzen.

Bruneck 7. Juli. (P. A.) Im Pustertal ist ein Durchmarsch von 8 Bataillons Infanterie und 3 Batterien angesagt, zusammen an 11 bis 12,000 Mann Hilstruppen für die Armee in Südtirol. Weitere 4 Bataillons marschiren gleichzeitig über Pontafel.

Die englische Regierung hat sich, wie die a. ö. Zeitung schreibt, bereit erklärt, in Bezug auf Handelstractate mit dem deutschen Reichsverweser in Verbindung zu treten, und dadurch die Anerkennung der deutschen Einheit auszusprechen. Auch Rußland soll einen eigenen Gesandten beim Reichsverweser beglaubigen, in Bezug auf Frankreich sei die Erledigung dieser wichtigen Frage noch zweifelhaft.

Frankfurt. Mit dem Eintritte des Reichsverwesers in sein hohes Amt hat sich der bisherige Bundesstag aufgelöst.

Graz K. Die Feier der Ernennung des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser war ein Tag des erhebensten Jubels. Ohne mich in viele Worte zu ergen lüge ich nur bei, daß an diesem Tage erst die Provinzialhauptstadt vollends einschen lernte, daß der schlichte Prinz in seinem grauen Lederoocke vor allen andern bestimmt war, die Geschicke Deutschlands zu lenken und eine feste Bürgschaft der Einheit, Treue, Kraft und Biederkeit zu erzielen.

Pest 14. Juli. (D. D. Z.) So eben erhalten wir die zuverlässige Nachricht von einem Siege der Unsrigen über die Raizen bei Aliba. Einer ihrer Häuptlinge, Stanimirovich, wurde gefangen. Auch in Bercsz haben wider Erwarten die Unsrigen gesiegt, und zwar wie es scheint auf eigene Faust und ohne Erbarmen des Kriegeministers.

Intelligenzblatt zur Cillier Zeitung.

Anzeigen jeder Art werden gegen Entrichtung der Insertionsgebühr für die gespaltene Cicerozeile mit 3 fr. für einmalige, 4 fr. für zweimalige und 5 fr. für dreimalige Einschaltung im hiesigen Verlags Zeitungs Comptoir angenommen.

Nro. 5.

Dinstag den 18. Juli

1848.

Der 18. Juli.

Die Chronik von Cilli erzählt gar wunderliche Dinge von den guten alten Zeiten, wo noch das gemüthliche Faustrecht in voller Kraft war und die Justiz nicht viel Federlesens machte um ein paar halbstämmige Köpfe; aber so viel wir uns Mühe nahmen, konnten wir durchaus keine Spur auffinden von einem sogenannten Ehrengerichte. Dieses Kind der jüngsten Laune ist somit ganz Neuling in der weiten großen Welt; kein Wunder daher, wenn es nicht im mer die rechten Wege zu treffen vermag.

Doch zur Sache; der 15. Juli hatte in Cilli ein gar sonderbares Aussehen. Früh Morgens blätterte eine Wetterprophetin in Knauers 100jährigen Kalender und als sie das Zeichen des Schüzes darin erblickte, legte sie ihn ganz ängstlich bei Seite. Noch an keinem Vormittage hatte man so viele Amtsmienen, so viele Besuche von Haus zu Haus, so viele zusammengesteckte Köpfe bemerkt. Aber es war auch Großes im Anzuge; es sollte ein Ehrengericht gehalten werden über einen Stadt und Landesverräther, und da die Todesstrafe wohl schwerlich mehr in Ausübung kommen wird, so war man natürlich äußerst gespannt, welche Mittel man wählen werde, um die beleidigte Gottheit zu versöhnen. Endlich verbreitete sich die Nachricht, der Beklagte sei aus der Nationalgarde ausgeschlossen worden, jedoch wurde dieser Beschluß nicht publicirt, wahrscheinlich hatte man hierzu gute Gründe; und zwei Tage später hieß es wieder der Ausschließungsbeschluß sei annullirt worden. Damit man in Zukunft bei vorkommenden Fällen keinen solchen wiederrüthlichen Beschluß fasse, wollen wir noch nachstehendes erinnern.

Bei etwaiger Abfassung eines Criminalgesetzbuches kann am Besten Folgendes Verfahren zu Grunde gelegt werden: Wenn man ein Ehrengericht zusammensetzt, so trage man vor allen Sorge, daß weder die Mitglieder noch die Statuten durch Tagobefehl bekannt gegeben werden. Unter Metternichs Regierung war zwar die abgeschmackte Gewohnheit eingeführt worden, daß die Gesetze erst durch die Publikation ihre Gültigkeit erhalten, allein diese Umständlichkeit zieht viele üble Folgen nach sich und muß daher jedenfalls unterbleiben. Das beste Mittel dagegen ist, daß selbst die Mitglieder des Ehrengerichtes die Statuten nicht kennen; auf diese Art entsteht dann ein unparteiisches Urtheil.

Sehr zweckmäßig ist es auch, wenn der Vorsizende zugleich Kläger und Richter ist, denn dann werden auch die übrigen Mitglieder leichter die Entscheidung fällen können. Sollte das eine oder andere Mitglied nicht zugegen sein, so hat dies auch nicht viel zu sagen.

Ist der Gegenstand der Klage eine mündliche Privatäußerung, so behandle man sie als eine öffentliche mit aller Strenge. Ist jedoch der Beklagte selbst vielleicht im Dienste von einem Offizier der Garde beleidigt worden, so gewähre man ihm als Beleidigten in keinem Falle die verlangte Genugthuung, denn der Gardeoffizier soll das Vorrecht genießen, daß ihn das Ehrengericht zu nichts Weiterem verhalte, als, damit Freiheit und Gleichheit herrsche, daß er nach einer gewissen Ordnung nach und nach jeden Garden zu beleidigen trachte.

Wir haben diesen Statutenentwurf ganz bestaubt und vermodert aufgefunden und obschon wir nicht wissen ob er bereits irgendwo angewendet wurde, glauben wir doch, ihn zur allgemeinen Annahme empfehlen zu können.

J. J. S. V. M. L. J. S.

Dienstgesuch für die Ferien.

Ein geprüfter Lehrer, der Musikkenntniße besitzt, wünscht in der Ferienzeit irgendwo als Jugenderzieher gegen billige Bedingnisse unterzukommen. Gefällige Anfrage bittet man baldigst in portofreien Briefen unter der Adresse: J. S. Post Gonobiz — gefälligst einzusenden.

Verkaufs = Anzeige.

Es sind zwei Paar gute Zugpferde sammt Wagen und Geschir im guten Zustande zu verkaufen. Nähere Auskunft wird im Gasthaus zum weißen Ochsen in Cilli erteilt.